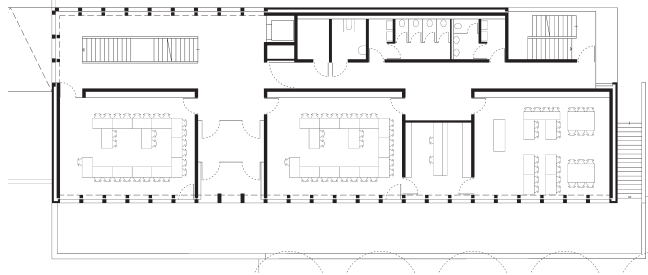


# Schul- und Weiterbildungszentrum Pädagogische Akademie Elisabethenstift



Grundriss  
M 1 : 500

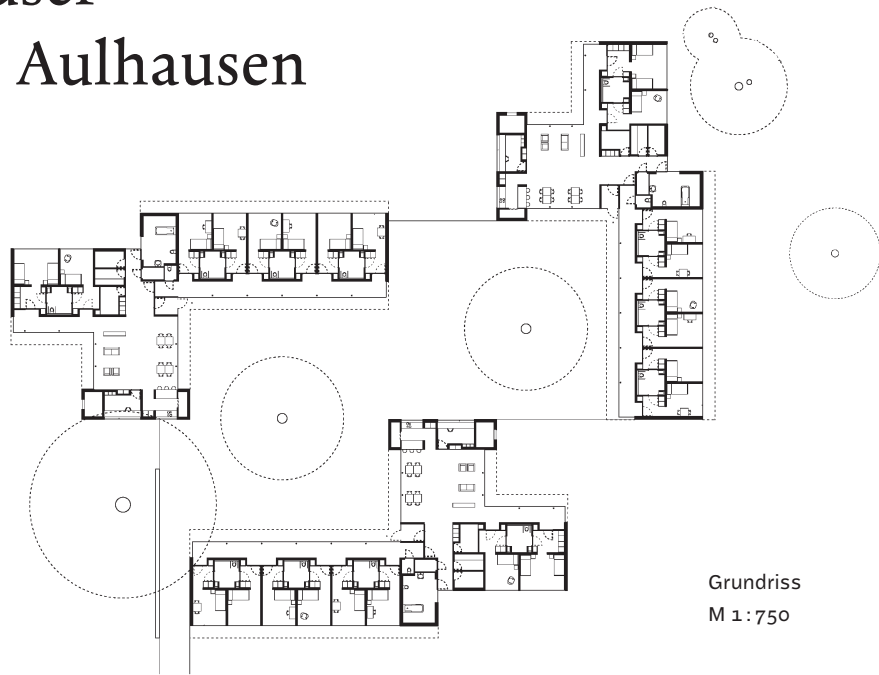
Ort	Darmstadt, Stiftstraße 37
Bauherr	Pädagogische Akademie Elisabethenstift Darmstadt
Architektur	Waechter+Waechter Architekten BDA, Darmstadt; Prof. Felix Waechter und Sibylle Waechter
Bauleitung	Waechter+Waechter Architekten BDA mit Kreativ-Architekten, Wiesbaden
Mitarbeiter	Kirsten Wüstefeld, Sina Titze
Fachplanung	R & P RUFFERT Ingenieurgesellschaft mbH, Limburg a. d. Lahn (Bauphysik und Tragwerk)
Planungs-/ Bauzeit	2014–2016
Kategorie	Bildungsbauten
Fotografie	Thilo Ross, Heidelberg

Der Neubau des dreigeschossigen Schul- und Weiterbildungsgebäudes nimmt als Riegel die nachbarlichen Baufluchten auf. Durch die großzügige Geste einer mehrgeschossigen Glasfassade an der Südwestecke öffnet sich der Baukörper einladend zum Straßenraum. Mit seiner Ziegelfassade und den Fensterelementen in Holzbauweise erhält der Baukörper einen warmen und freundlichen Charakter und fügt sich so gut in das nachbarliche Wohnumfeld ein. Der Hauptzugang der Schule befindet sich auf der Innenhofseite, von der aus auch die weiteren Schulgebäude des Elisabethenstifts erschlossen werden. Der Haupteingang ist gleichzeitig Teil eines großzügigen Vor- und Aufenthaltsbereichs. Der Campusgedanke wird so unterstützt. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss dienen als berufliches Gymnasium mit fünf Klassenräumen und einer Fachklasse für insgesamt 120 Schüler. Offene Lernlandschaften im ersten Obergeschoss erweitern das Raumprogramm. Das zweite Obergeschoss wird zu Fortbildungszwecken und Fachtagen genutzt. Alle Klassenräume befinden sich auf der ruhigen Innenhofseite.

Die Jury Das Schul- und Weiterbildungsgebäude in Darmstadt schließt den Blockrand zur stark frequentierten Pützerstraße. Folgerichtig orientieren sich alle Nebenräume sowie die vertikalen Erschließungselemente dorthin, die offene gestaltete Haupttreppe sogar mit einer großzügigen und Maßstab gebenden Glasfassade. Auf der gegenüberliegenden Seite entsteht im Zusammenhang mit weiteren Schulgebäuden des Elisabethenstifts ein gutes Gebäudeensemble mit einem ruhigen, angenehm proportionierten Hof, über den das Gebäude erschlossen wird. Alle Klassenräume des beruflichen Gymnasiums werden in der Konsequenz ebenfalls zu diesem ruhigen, campusähnlichen Hof belichtet und belüftet. Nicht nur in der Grundrissorganisation, auch insgesamt überzeugt das Gebäude durch die Einfachheit und Gestaltungssicherheit der eingesetzten Mittel: Wände, Decken und Türen lassen klare, übersichtliche und hervorragend belichtete Räume entstehen. In Verbindung mit den die Erscheinung bestimmenden und im Detail präzise gefügten Materialien entsteht eine zurückhaltende, bescheidene Atmosphäre, die einen Kontrapunkt zu unserer bisweilen überladenden Architekturwirklichkeit setzt. Ein Beispiel für besonders gute Architektur im städtischen Kontext.



# Drei Kinderhäuser St. Vincenzstift Aulhausen



Grundriss  
M 1:750

Ort	Rüdesheim-Aulhausen, Vincenzstraße 60
Bauherr	St. Vincenzstift gGmbH, Rüdesheim -Aulhausen
Architektur	Waechter+Waechter Architekten BDA, Darmstadt; Prof. Felix Waechter und Sibylle Waechter
Bauleitung	Waechter+Waechter Architekten BDA mit Kehrel+Krämer Architekten BDA, Neu-Isenburg
Mitarbeiter	Esther Lopes, Kathrin Sattler, Christoph Ney
Fachplaner	Brämer & Kirsch GdB, Wittlich (Tragwerk)
Planungs-/ Bauzeit	2010–2013
Kategorie	Wohnbauten
Fotografie	Thomas Ott, Mühlthal

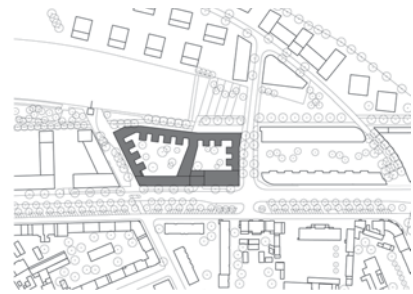
Die drei kleinen Kinderhäuser sind im Rahmen der grundlegenden Neuausrichtung des St. Vincenzstift nach dem Konzept »Mit ins Leben gehen« entstanden. Dieses Konzept beinhaltet, dezentrale Wohngruppen in der Region einzurichten sowie ambulante Hilfsangebote auszubauen – weg von der Institution, hin zu familienähnlichem Wohnen. Die kleinteiligen Häuser fügen sich pavillonartig in die grüne Mitte des Zentralgeländes des St. Vincenzstifts und bieten gut überschaubaren Wohnraum für Kinder mit Behinderung. Der barrierefreie Zugang der drei erdgeschossigen Häuser mit je einer Gruppe von acht Kindern erfolgt über zwei Höfe, die ineinander übergehen und als gemeinsame Mitte zum Spielen einladen – ein Dorf im Dorf. Auf eine interne Verbindung der in Holzständerbauweise errichteten Häuser wurde verzichtet, um die gewünschte Kleinteiligkeit zu erreichen. Die auskragenden Dächer und transparenten Fassaden verknüpfen den Wohnraum mit dem umgebenden parkartigen Landschaftsraum und öffnen Blickbezüge zu den anderen Häusern.

Die Jury  
Dieses Ensemble ermöglicht ein familiennahes Wohnen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und ist damit ein wertvoller Beitrag zum gesellschaftlich enorm wichtigen Thema Inklusion! Die drei einfachen Häuser für je acht Bewohner bilden eine gemeinsame Mitte sowie Höfe, die ineinander übergehen. Das »Dorf« mit starkem Bezug zum parkartigen Gelände des St. Vincenzstifts schafft so Heimat und Identität für seine Bewohner und ergänzt die bestehenden Wohnhäuser auf eigenständige Weise.

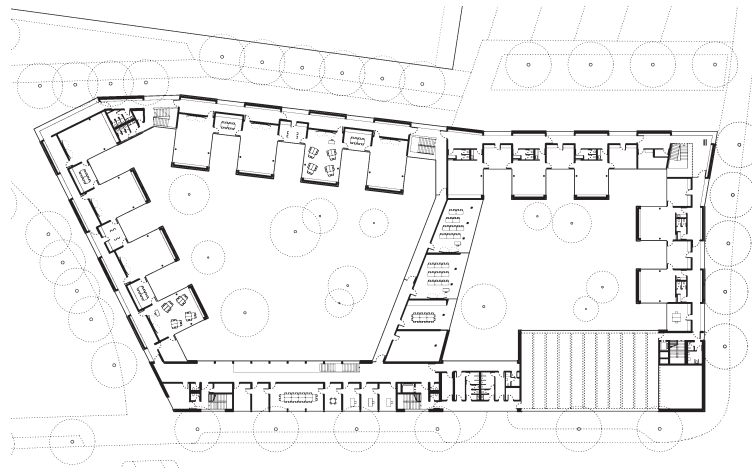








# Hafenschule Offenbach



Grundriss EG  
M 1:1500

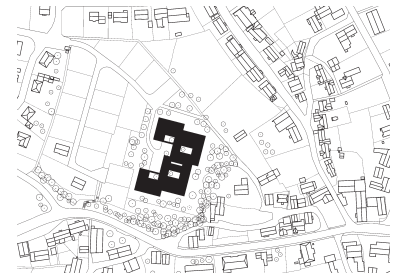
Ort	Offenbach am Main, Hafenallee 15
Bauherr	Stadt Offenbach, Stadtplanung, Verkehrs- und Baumanagement, Bereich Hochbaumanagement
Architektur	Waechter+Waechter Architekten BDA, Darmstadt; Prof. Felix Waechter und Sibylle Waechter
Mitarbeiter	Leander Otto, Ella Beinhofer, Esther Lopes, Michael Kohaus, Karina Koch, Bettina Strößinger, Kathrin Sattler
Fachplaner	foundation 5+ landschaftsarchitekten bdla, Kassel (Freiraumplanung); foundation 5+ landschaftsarchitekten bdla mit Latz Riehl Partner, Kassel (Freiraumplanung LPH 6–9); Mathes Beratende Ingenieure GmbH, Chemnitz (Tragwerksplanung)
Planungs-/Bauzeit	2014–2017
Kategorie	Bildungsbauten
Fotografie	Thilo Ross, Heidelberg

Wie ein Schutzgürtel umschließen Grundschule, Kindergarten und Sporthalle einen großen Hof, der als grüne Mitte das Herz der beiden Einrichtungen bildet und als Spiel- und Lernbereich genutzt wird. Der fünfgeschossige Fachklassentrakt und die übereinander angeordneten Sporthallen bilden die städtebaulich gewünschte, kraftvolle Raumkante zum Nordring. Zum Innenhof entsteht aus den wechselnden Nutzungsbereichen eine ›weiche‹ und feingliedrige Struktur mit einzelnen, gut ablesbaren ›Klassenhäusern‹ und den Gruppenräumen der Kita. Trotz der Größe und der nach außen gewünschten Urbanität wird nach innen eine den Kindern angemessene Maßstäblichkeit, Kleinteiligkeit – eine kleine Stadt in dem großen Haus – erreicht. Die ringförmige Erschließung eröffnet großzügige Ausblicke auf das benachbarte Hafenbecken. Durch die zurückhaltende, der Bauaufgabe angemessenen Architektursprache, fügt sich der Baukörper in den heterogenen Kontext mit dem gründerzeitlich geprägten Nordend und dem neuen Hafenviertel ein.

Die Jury Die Architekten schaffen mit scheinbar müheloser Leichtigkeit den Spagat zwischen Groß und Klein: Auf der einen Seite eine fünfgeschossige Blockrandbebauung, die kraftvoll den städtebaulichen Rahmenbedingungen entsprechend an das urbane Umfeld anknüpft, gegenüberliegend eine zweigeschossige fein gegliederte Einfassung, die das Gebäude in ein proportionales Verhältnis zu den kleinen Nutzern setzt. Mit der guten städtebaulichen Einfügung und den großen geschützten Schulhöfen, mit schönen Details und dem sensiblen Umgang mit Farbe und Material wird ein Mehrwert für das Hafenviertel geschaffen. Ein vorbildhaftes Umfeld für die Baumeister von morgen.







# Haus »Im Burggarten«



Grundriss EG  
M 1:1000

Standort	Breitenbach am Herzberg, Im Burggarten
Bauherr	Hephata Hess. Diakoniezentrum e.V.
Architektur	Waechter+Waechter Architekten BDA, Darmstadt; Prof. Felix Waechter und Sibylle Waechter
Bauleitung	Waechter+Waechter Architekten BDA mit Kehrel+Krämer Architekten BDA, Neu-Isenburg, und Korosh Golkaramnay, Wiesbaden
Mitarbeiter	Kristine Schnatwinkel, Corinna Humpohl, Christian Burkardt
Fachplanung	R & P RUFFERT Ingenieurgesellschaft mbH, Düsseldorf (Bauphysik und Tragwerk)
Planungs-/ Bauzeit	2011–2015
Kategorie	Wohnbauten
Fotografie	Thomas Ott, Mühlthal

Ein Wohnort für pflegebedürftige Bewohner, der den Grundsätzen von Individualität, Normalität und Autonomie entspricht und sich im besten Sinne der Inklusion in die Nachbarschaft einfügt. Dies wird durch eine pavillonartige Gesamtstruktur aus vier erdgeschossigen, um eine Mitte gruppierte Atriumhäuser umgesetzt. Durch die stark modulierte, mäandrierende Baumasse entstehen abgetreppte Raumkanten, die dazu beitragen, dass sich das Gebäude gut in die angrenzende Umgebung einfügt. Die Räume der vier Wohngruppen sind L-förmig konzipiert und umschließen jeweils einen Hof, auf den der gemeinschaftliche Bereich ausgerichtet ist. Kein Aufzug, keine Treppe – dies ermöglicht auch den in ihrer Mobilität eingeschränkten Bewohnern einen gleichberechtigten Zugang in die verschiedenen Bereiche und in den Freiraum.

Die Jury »Haus statt Heim« ist das wohl treffendste Zitat der Architekten schon im Wettbewerbsentwurf formulierten Entwurfsprämisse. Wohl fast keine andere Bauaufgabe wie »Wohnen im Alter« ist geprägt von erprobten, stereotypen Bautypologien meist in Kombination mit belangloser, vermeintlich funktionaler Architektur. Dabei geht es stets um elementare Dinge im Wohnen – unabhängig vom Alter, dem körperlichen oder geistigen Zustand des Menschen. Es sind genau diese Grundbedürfnisse, die von den Architekten in exzellenter Weise geliefert und in sehr reduzierter Kombination vereint werden: Licht – Raum – Material. Die großzügig und konsequent eingeschossige Anordnung der einzelnen Wohnbereiche mit Individual- und Gemeinschaftsbereichen zitiert gewohnte Maßstäbe des guten und vertrauten Wohnumfelds eines Hauses mit Raum für Abgrenzung und Zusammenkunft. Die Reduktion auf Holz, Stein und Stahl und die spürbare Nähe von vielleicht selbst gelebten Wohnerfahrungen machen das Projekt zu einer Art »Case Study House« für das Wohnen im Alter.

